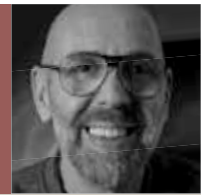


BRIEF VON DER AKADEMIE



2020: Wir könnten lernen

Grafenegg am 30. Jänner 2020, das 10-Jahre-Jubiläum des Österreichischen Filmpreises. Die Welt ist noch „in Ordnung“ für mich und 18 weitere Preisträgerinnen und Preisträger. Ein Datum, eine Jahreszahl, die sich mit dem grandiosen Gefühl der Wertschätzung unter Kollegen, Freunden eingepreßt hat. Freude, Freunde, Umarmungen, Küsse, von Gespräch zu Gespräch...

Jetzt sieht es plötzlich so aus, als müssten wir versuchen, die Welt „wieder in Ordnung zu bringen“ – 2020 Part 2. Die Jahreszahl hat eine völlig neue, andere Bedeutung bekommen, Prioritäten haben sich verschoben, unser aller Fokus ist auf den Menschen und dessen Gesundheit gerichtet, alles andere tritt in den Hintergrund. Es wird eine „kleine Weile“ dauern, bis wir damit beginnen können, konkret Lösungen zu finden für die Aufgaben, die sich jetzt gerade entwickeln, sich langsam manifestieren werden. Eine Parallelwelt, die eigentlich immer schon im Unterbewusstsein vorhanden war, die wir aber nie für eine ernste Gefahr gehalten haben, wird zur Realität, so überrascht wir sind, so hoch war die Wahrscheinlichkeit für dieses Event. Es war eine Frage der Zeit.

Wir werden gerade erinnert. Erinnert an die Grenzen, die wir immer weiter pushen, daran, was eigentlich unsere fundamentalen Bedürfnisse sind, an den eigentlichen, zentralen Sinn unserer Existenz, an unser System im Ganzen und die Auswirkungen der auf Gewinn in allen Variationen um jeden Preis ausgerichteten Politik und Wirtschaft (Gewinne werden privatisiert, Verluste sozialisiert). Vielleicht werden wir auch an die Definition von Gier erinnert?

Wir könnten lernen. Es bietet sich die Chance, globale Zusammenhänge besser zu verstehen, detaillierter wahrnehmen zu können, das soziale Gefüge genauer analysieren zu können, um vielleicht sogar optimiert aus diesem Chaos herauskommen zu können. Wir haben Zeit zu beobachten: uns selbst, die Gesellschaft die gerade im Begriff ist, sich neu zu formieren. Das Durchleben von wirtschaftlichen und sozialen Ausnahmesituationen ist food for thought – für Gedanken an den Menschen an sich, soziales Verhalten, den Wiederanfang/Aufbau der Gesellschaft, unserer Industrie, einem hoffentlich optimierten System. Des Produzenten Alptraum ist des Kreativen Option auf Nahrung: Stillstand und der physisch-soziale Umgang damit, Analyse der Vergangenheit und das alles im Selbstversuch ...

Unsere Sinne, sehen und hören im Besonderen, sind im Begriff, sich zu verändern, so wie das generelle A/V-Angebot mutiert. Der Lärmpegel in den Städten sinkt massiv – man kann viel feinere Geräusche wahrnehmen, der fehlende Verkehr schafft einen viel schärferen, Partikelfreien Anblick.

Der visuelle Konsum hat sich schlagartig verändert: Mir fehlt die große Leinwand! Nach der Digitalisierung in den letzten Jahrzehnten scheinen wir uns jetzt mitten in einer „Hyperdigitalisierung“ zu befinden, Filme sollen auf TV-Geräten oder auf dem Laptop dem Smartphone „konsumiert“ werden – das kann, muss eine Übergangslösung sein: „Nothing beats the projection on a big screen!“

In Zeiten von Social Distancing wird eines bewusst: Auf analoges, physisch soziales Leben werden wir nicht verzichten wollen, können. Vielleicht findet sich sogar ein Modus für die Filmindustrie, sich wirklich nachhaltiger im Ganzen weiter zu entwickeln: wir haben

einen „Flexibilitätsbonus“. Flexibilität ist in unserem Business obligatorisch, wir sind von vornherein darauf eingestellt, dass der kommende Drehtag uns unter Umständen mit nicht gescripteten Aufgaben herausfordern könnte. Wir sind darin geübt, schnell und kreativ auf neue Situationen zu reagieren und dabei im Idealfall sogar einen Nutzen daraus zu ziehen.

Filmwirtschaftlich stehen wir jetzt natürlich vor anderen, sehr komplexen Herausforderungen. Woher und womit werden die Budgets in Zukunft gefüllt werden, wie wird der Vertrieb reagieren? Geduld ist im Moment rar, Panik völlig fehl am Platz und kontraproduktiv. Unsere Energie auf die Veränderungen die uns bevorstehen, sich im Idealfall als Korrektur manifestieren werden, zu konzentrieren ist ein gutes Rezept. ...standing by.

Zurück in das Jahr 2020 Pt1. ...was für ein rauschendes Fest wir Ende Jänner genießen durften im Kontrast zur Gegenwart! In meiner Dankesrede hatte ich eine Anekdote erwähnt, die mich die letzten 30 Jahre am Set Revue passieren hatte lassen: Eine Woche vor dem großen Event in Grafenegg trafen sich alle Nominierten im Wiener Rathaus, unter anderem auch Jessica Hausner. Ihr Name, Filmografie und Karriere waren mir natürlich ein Begriff, zusammengearbeitet hatten wir aber bestimmt noch, zumindest nicht in diesem Jahrtausend... aber 1992. Unter der Regie und Kameraarbeit von Xaver Schwarzenberger: DUETT, ein Film in dem die Opernsängerin Vera Litassy-Eltz, dargestellt von Agnes Baltsa, in einen Agententhriller verwickelt wird. Michael Stöger war die rechte und manchmal auch linke Hand von Xaver, ich auf meinem ersten Spielfilmset als zweiter Assistent, Loader und Videoassistent, als trainee: Fr. Jessica Hausner, es war für uns beide ein mehr als spannendes Erlebnis.

Für mich hat sich an diesem Abend im Rathaus ein Kreis geschlossen. Wir haben zwei völlig konträre Karrierewege durchlaufen und treffen uns nominiert wieder. Jessica hat die Filmakademie besucht, eine Filmproduktion gegründet, sich den Status einer renommierten Regisseurin in Europa erarbeitet, ich habe – sozusagen – Karriere mit Lehre gemacht: Mein erster „Lehrer“ in Sachen Kameratechnik und Set-Etiquette war eben der leider viel zu früh verstorbene Michael Stöger der mir, manchmal „sehr eindringlich“ und letztlich sehr erfolgreich einen Teil seines Wissens weitergegeben hat, Jessica und mir die ersten Gehversuche auf einem professionellen Filmset ermöglicht hat.

Heute: kompletter Stillstand, wir alle vermissen es, am Set zu arbeiten: Zeit, um sich alles zurecht zu legen für einen Neustart, Scripts zu überarbeiten, an Geschichten und Dialogen zu feilen, an der kreativen Energie fehlt es nicht. So viele bekannte Gesichter, viele bekannte Namen zu denen sich Ende Jänner Gesichter gesellt haben, Socializing at it's best – ich wünsche mir alle alten und neuen Bekannten 2021 zum Anlass der Verleihung des 11. österreichischen Filmpreises wiedertreffen zu können um die österreichischen Filmschaffenden, den österreichischen Film zu feiern.

Es wird, aber anders und das ist gut so!

Jo Molitoris ist Kameramann und Mitglied der Akademie des Österreichischen Films. Beim Österreichischen Filmpreis 2020 wurde er in der Kategorie Beste Kamera ausgezeichnet.